

bige *-ele*-Ableitungen, deren zweite Silbe von einem Diphthong gebildet wird (*hätäile*- 'klagen', *vieräile*- 'besuchen'), 4) Verben mit zusammengesetzten Suffixen, bei denen der Auslautvokal des abzuleitenden Wortes erhalten geblieben ist (*istuskele*- = *istu*- + *-skele*- 'sitzen', *pyöriskele*- = *pyöri*- + *-skele*- 'drehen', *seisoksi*- = *seiso*- + *-ksi*- 'stehen', *oleksele*- = *ole*- + *-ksele*- 'sich aufhalten', *juoksele*- = *juokse*- + *-ntele*- 'laufen' u.a.).

Das Anfügen des *-ile*-Suffixes an den Stamm eines kontrahierten Verbes (z.B. *huokaa*- → *huokaile*- 'stöhnen') muß aus synchronischer Sicht wie folgt interpretiert werden: der lange Vokal verkürzt sich und die der Vokalverbindung folgende Komponente schwindet vor dem Suffix. Die Bildung von Verben mit zusammengesetzten Suffixen ist im allgemeinen sehr regelmäßig, z.B. *istu*- + *-skele*- → *istuskele*- 'sitzen'. Am unregelmäßigsten erweist sich die Bildung der *-ksi*-Ableitungen, wie z.B. *pyöri*- + *-ksi*- → *pyöreksi*- 'drehen'. Eigenartig und besonders selten ist der Verbtyp *juoksiskele*- 'laufen'. Die Kontaminierung der Typen *-ksi*- und *-ksele*- hat stellenweise zur metathetischen Form *nuoleski*- 'lecken' geführt.

Einschränkungen in der Ableitung der Frequentativverben können von verschiedenen Faktoren abhängen: von der Wortart, der Silbenzahl und vom Stammvokal des abzuleitenden Wortes. Das *-ele*-Suffix ist bei der Ableitung von drei- und mehrsilbigen *-e*-, *-i*- oder *-u*-, *-y*-Stämmen nicht im Gebrauch. Aus phonotaktischen Gründen hängt sich das *-ele*-Suffix auch nicht unmittelbar an einsilbige Stämme an. Als Zwischenlaut erscheinen *h* oder *j*: *tjöhele*-, *työjele*- 'arbeiten'.

Die zusammengesetzten Suffixe kommen fast nie bei drei- und mehrsilbigen Verbstämmen in Betracht, in den meisten Dialekten auch nicht bei kontrahierten

Verben. Eine Ableitung von Nomina ist aber praktisch unmöglich. Die gleichen Einschränkungen gelten auch in den nah verwandten Sprachen.

Die Lexikalisierung umfaßt vor allem *-ele*-Verben, seltener andere. Es gibt auch solche Frequentativverben, für die eine direkte Ableitungsgrundlage fehlt. Unter den 600 derartigen Fällen (12,3%) sind 56% der *-ele*-Typ, 38% *-ile*-Formen und etwa 6% Bildungen mit einem zusammengesetzten Suffix.

Der Unterschied zwischen dem allgemeinen Sprachgebrauch und den Dialekten besteht darin, daß in den Dialekten *-ele*-Ableitungen mit auf *-e* auslautender Vokalverbindung (*huokaele*-, *hätäele*-, *kääntyele*- usw.) nicht im Gebrauch sind. Dagegen in der Umgangssprache werden Jargonwörter wie *söpöile*- (vom Wort *söpö* 'abgenehm'), *pizzaile*- (vom Wort *pitsa* 'Pizza'), *kesäeskeile*- (vom Wort *kesä* 'Sommer') durchaus gepflegt. In die Dialektsprache sind diese aber noch nicht eingedrungen.

Einen guten Überblick über die Verbreitung der verschiedenen Ableitungstypen in den finnischen Dialekten vermitteln die am Ende des Buches eingefügten 31 Karten. In einem entsprechenden Anhang sind in schriftsprachlicher Form typenweise die in den finnischen Dialekten festgestellten 5000 Frequentativa aufgeführt, womit die sich im Hauptteil des Werkes befindliche Analyse gut veranschaulicht wird.

Das Quellen- und Literaturverzeichnis ist recht ausführlich, aber im Bereich der wepsischen Sprache hätte sich zusätzliches Material in L. Kettunens Forschung über die Lautgeschichte des Südweptischen (Lõunavepsa häälik-ajalugu I–II, Tartu 1922) finden lassen.

PAUL ALVRE (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1996.3.10>

Pertti Virtaranta, *Suomeen suostuneita. Kielimiehiä ja kulttuuripersoonia*, Helsinki 1995 (Suomalaisen Kirjallisuuden Seura). 310 S.

Von den aus der Feder P. Virtarantas stammenden Büchern ähnelt die hier zur Besprechung vorliegende Publikation am meisten den 1991 erschienenen Erinnerungen

von Valev Uibopuu "Keskusteluja Valev Uibopuun kanssa. Vestlusi Valev Uibopuuga" (Helsinki 1991). In "Suomeen suostuneita" erzählen anstatt einer insgesamt

acht Personen aus ihrem Leben und den Kontakten zu Finnland. Genaugenommen eigentlich sieben, denn Paul Aristes Erzählungen hat P. Virtaranta als Erinnerungen zu Papier gebracht.

Das Ausgangsmaterial hierfür fand sich im Tonarchiv der Finnischen Sprache, das auf Initiative von P. Virtaranta 1959 gegründet wurde. Neben Aufzeichnungen über die finnischen Dialekte und verwandte Sprachen gibt es in der auf gegenwärtig 2 800 Stunden angewachsenen Phonotheek auch eine ehrfurchterregende Anzahl von Interviews mit Persönlichkeiten des kulturellen Lebens. Der Autor des vorliegenden Buches hat sich auch fleißig an den Aufzeichnungen beteiligt, indem er dafür seine Forschungsreisen, Sprachlehrgänge sowie die Zusammentreffen mit Kollegen im In- und Ausland nutzte. Der Verfasser des Vorwortes und gleichzeitig Redakteur der Ausgabe ist Jaakko Yli-Paavola.

Neben den einzelnen Interviews fesselt auch P. Virtarantas Fähigkeit der Gesprächsführung: mit kurzen und präzisen Fragen lenkt er seinen Interviewpartner auf die von ihm gewünschten Gedankenpfade. Der Befragte vergißt das Mikrofon und somit entwickelt sich das Interview zu einem ganz gewöhnlichen, zwanglosen Gespräch. Den sonst so energischen Virtaranta spürt und hört man auf einmal gar nicht mehr, und damit gibt er dem Gesprächspartner die Möglichkeit, sich einiges von der Seele zu reden. Aus diesem Grunde ist *Interview* eigentlich nicht der zutreffende Begriff für die Arbeitsmethode von P. Virtaranta, denn auch er selbst nennt seine Geschichten *Gespräche*. Für diese Gespräche versucht P. Virtaranta ein möglichst häusliches und gemütliches Milieu zu schaffen, manchmal muß die Arbeit sogar aus dem Stegreif gemacht werden.

Die Geschichten für "Suomeen suostuneita" sind über lange Jahre hinweg gesammelt worden. P. Virtaranta hat mit ein und derselben Person mehr als nur einmal gesprochen, wobei er nötigenfalls Fakten und Umstände konkretisiert und korrigiert hat.

Sehr interessant sind die Charakterisierungen der Buchhelden: Paul Ariste (1905—1990) — der Geist der Universität Tartu, Robert Austerlitz (1923—1994) — der Schwiegersohn Finnlands, Hans Fromm (1923) — der einstige Einwohner der Stadt Turku,

Unelma Konkka (1921) — Wissenschaftlerin und Dichterin, A. D. Kylstra (1920) — Begründer der Finnougristik an der Universität Groningen, György Lakó (1908) — ein treuer Freund Finnlands, Cecylia Lewandowska (1902—1989 — eine fleißige Honigbiene im Büchergarten, Nicholas Poppe (1897—1991) — ein Mann mit eisernen Nerven.

Aus den Erzählungen dieser Persönlichkeiten entsteht ein Panorama von Europa zwischen den beiden Weltkriegen und über die zeitlichen und räumlichen Achsen, von denen Finnland einen Endpunkt darstellt. Der 2. Weltkrieg bestimmte die Schicksale ganzer Völker, wobei die Schicksale in "Suomeen suostuneita" ein anschauliches Beispiel dafür sind. Der in der rumänischen Hauptstadt Bukarest geborene, im ungarischen Transilvanien aufgewachsene und als junger Mann in die USA ausgewanderte R. Austerlitz nahm 1944 als Soldat in den Reihen der Alliierten an der Landung in der Normandie teil. Am Ende des Krieges hatte auch er sein Brot als Kriegsgefangener zu verzehren. Das Schicksal von H. Fromm war im Spiegelbild gesehen das gleiche: 1942 wurde er in die Hitler-Armee mobilisiert. H. Fromms direkte Bekanntschaft mit Finnland begann als junger Soldat in Nordfinland, wo er mit seiner Einheit dislozierte. Hier erlebte er im Herbst 1944 drei Tage nach Vollendung seiner Doktordissertation seine ersten Feuergefechte: Es begannen die Großangriffe der Roten Armee. H. Fromm war einige Zeit in Geschangsenschaft der Alliierten. Das Schicksal von U. Konkka ist ein Beispiel für die großen Leiden der kleinen Völker im sowjetischen Grenzgebiet während des Weltkrieges. A. D. Kylstra war in den Kriegsjahren Zwangsarbeiter in einem deutschen Betrieb und weil er sich versteckt hielt, hatte er Konflikte mit den Machthabern. Der als Sohn eines russischen Konsularsekretärs in China geborene N. Poppe kam in der Sowjetunion mit dem 2. Weltkrieg in Berührung. Im Jahre 1942 hatten die deutschen Truppen den Nordkaukasus erreicht, wo sich der deutschstämmige N. Poppe zusammen mit seiner russischen Frau und den Söhnen aufhielt. Zufällige Übersetzungsarbeiten und schicksalshafte Begegnungen führten den Leningrader Universitätsprofessor in das Spionageinstitut nach

Deutschland, später ins Gefängnis und 1949 in die USA.

Die Liebe zu Finninnen hat ihren Beitrag zur Entwicklung der Erforschung der finnischen Sprache und der gesamten Finnougristik geleistet: von sechs Erzählern des Buches waren drei (R. Austerlitz, Gy. Lakó, A. D. Kylstra) auch durch ihre Ehegattinnen mit Finnland verbunden.

Das Buch wird mit den Erinnerungen an P. Ariste eingeleitet. Die Zusammenreffen des Autors und P. Ariste lagen im Zeitabschnitt 1964–1989. Mittels P. Ariste zeichnet P. Virtaranta ein Bild über die Finnougristik an der Universität Tartu in den Nachkriegsjahrzehnten. Neben vielem anderen wird P. Ariste auch als Erforscher des Estland-Schwedischen und der Zigeunersprache sowie als Liebhaber und Kenner des Deutschbaltischen, Jiddischen und Esperanto beschrieben. Das Leben und Schaffen von P. Ariste kennt man gut, recht wenig weiß die Öffentlichkeit über seine Gefängniszeit 1945–1946 und zwar genau ein Jahr und einen Tag. Einem recht engen Kreis erzählte P. Ariste auch über seine beiden Selbstmordversuche im Keller des KGB-Hauses in Tartu.

Interessant sind die Memoiren des Ungarn Gy. Lakó über das Studienjahr 1931/1932 an der Universität Tartu. Gy. Lakó studierte bei Julius Mark finnisch-ugrische Sprachwissenschaft. Im Herbstsemester besuchte er Vorlesungen über die lappische und mordwinischen Sprachen, im Frühjahrssemester kam noch das Udmurtische hinzu. In den Vorlesungen benutzte J. Mark die Übersetzung vieler Texte in die estnische Sprache, weswegen der Ungar schnell die estnische Sprache erlernen mußte. "Er [J. Mark] hielt es nicht lange aus, daß ich in den Vorlesungen die ungarische oder finnische Sprache benutzte", gab Gy. Lakó zu und bedauerte das Fehlen von notwendigen Wör-

terbüchern. Enge Beziehungen entwickelten sich zwischen Gy. Lakó und Julius Mägiste. Andrus Saareste ordnete Lakó vorsichtig den estnischen Chauvinisten zu, denn "er schien den Standpunkt zu vertreten, daß Ausländer genauso gewöhnliche Menschen sind wie auch die Esten, und die in keiner Art und Weise zu verhätscheln sind. [---] Er macht sich nichts aus meinen Problemen." Auch Johannes Aavik soll auf irgendeinem Gesellschaftsabend kein einziges Wort von sich gegeben haben. "In Estland konnte ich nicht so heimisch werden wie in Finnland", faßt Gy. Lakó im Rückblick auf das Tartuer Jahr zusammen.

Zeitlich gesehen ist es sehr interessant die "Entdeckung Finnlands" zu verfolgen. P. Ariste und Gy. Lakó waren zu Beginn der 30er Jahre als Stpindiaten in Finnland: Zwischen Ungarn, Finnland und Estland gab es recht lebhaft Kontakte im Rahmen der verwandten Kulturen. P. Virtaranta und P. Ariste lernten sich im März 1964, 10 Tage nach dem Besuch von Urho Kaleva Kekkonen in Estland persönlich kennen. Nach 25jähriger Pause gelangte P. Ariste wieder nach Finnland. Die ingermanländische Forscherin U. Konkka trat 1967 auf einem Seminar in Joensuu auf. Demzufolge öffnete sich der eiserne Vorhang gerade in den 60er Jahren ein wenig. Amerika und Westeuropa entdeckten Finnland zu Beginn der 50er Jahre (Vielleicht trugen die Olympischen Spiele in Helsinki dazu bei?). So erging es auch den Gesprächspartner von P. Virtaranta: H. Fromm besuchte Finnland 1952 als Privatperson, ein Jahr vorher kam R. Austerlitz hierher. A. D. Kylstra (seitens seines Vaters Friese) traf 1956 als Forscher in Finnland ein.

P. Virtarantas Buch "Suomeen suostuneita" könnte der erste Band für eine ganze Publikationsreihe sein.

JAAN ÕISPUU (Tallinn)

Tibor Mikola, Morphologisches Wörterbuch des Enzischen, Szeged 1995 (Studia Uralo-Altaica 36). 357 S.

Im Vorwort seines Werkes erklärt der Autor, daß die enzische Sprache zum samojedischen Zweig der uralischen Sprachfamilie gehört. Die nächst verwandte Spra-

che ist das Nenzische. Die enzische Sprache beherrschen nur noch einige Hundert Personen. Bisher ist nur ein einziges enzisches Wörterbuch von M. Katzschmann und J. Pusz-